

(Abg. Krauß.)

die Königl. Berginspektion in Zukunft etwas mehr Gelegenheit nimmt, sich an die wahren Tatsachen zu halten, damit man das Bild nicht allgemein verschönert, wo es in Wirklichkeit als sehr traurig bezeichnet werden muß.

Noch eins! Ich möchte dringend bitten, daß die Berginspektionsbeamten von der Regierung den Auftrag erhalten, etwas mehr als bisher sich die Schichtenjournale auf den einzelnen Werken anzusehen, vor allen Dingen die Schichtenjournale, wo die Sonntagschichten gebucht werden. Ich habe in den letzten Tagen eine große Anzahl Lohnbücher und Lohnzetteln einziehen lassen, wonach auf verschiedenen Werken eine große Anzahl von Arbeitern vorhanden ist, die nicht nur etwa 30 Schichten im Monat verfahren, sondern 35—42 Schichten, und nicht nur einige Monate lang, sondern 1½ Jahre ununterbrochen. Wenn man bedenkt: 42 Schichten in einem Monat, wo der Monat mit Sonntagen nur 30, im höchsten Falle 31 Tage hat, da ist zu ermessen, wie ungeheuer rücksichtslos die Werkverwaltungen mit den Bergarbeitern umzuspringen gewöhnt sind. Daraus ist auch zu ermessen ein Teil der Zahlen der Unfälle und der ungeheuren Krankenziffern in den einzelnen Gruben. Wir finden, daß Sonntagschichten gefahren werden nicht nur 5½ in einem Monat, sondern

ich habe bei einer Anzahl von Arbeitern festgestellt, daß sie wiederholt auf 10, ja 12 Sonntagschichten gekommen sind, da kommen also auf einen Sonntag über 3 Sonntagschichten. Das sind doch Zustände, bei denen ich wohl erwarten darf, daß die Herren der Königl. Berginspektion einmal etwas gewissenhafter die Sonntagschichttabellen nachsehen, um dieser geradezu unerhörten Ausbeutung der Arbeiter durch die Werkverwaltung einen gewissen Einhalt zu tun. Wie sich daraus die Folgen konstruieren, dafür nur eine einzige Zahl! Wir haben im Lugau-Delsnitzer Revier Werke — ich könnte die nämlichen Zahlen auch aus anderen Revieren anführen —, die im Jahre bei 1463 Mitgliedern der dortigen Knappschaftskrankenkasse nicht weniger als 1382 Krankheitsfälle verzeichnen, bei 1061 Mitgliedern 1088 Krankheitsfälle, bei 1428 Mitgliedern 1233. Das sind Zahlen, die wir schon wiederholt in der Zeitung und in der Presse gelesen haben. Es ist uns aus dem Munde des Herrn Ministerialdirektor Dr. Wahle bekannt, daß er die Presse sehr gut verfolgt. Da darf ihm nicht unbekannt geblieben sein, daß im Steinkohlenbergbau die Krankheitsfälle in unheimlicher Zahl vorhanden sind. In Deutschland ist die Durchschnittskrankenziffer 40 pro Hundert. Vergleichen wir diese Statistik mit den tatsächlichen Verhältnissen, so finden wir, daß gemeinsam,

soweit die Kräfte vorhanden sind, dort eingegriffen werden muß.

Dann möchte ich auch darauf aufmerksam machen, daß das Königl. Bergamt nicht wieder die Zeit verstreichen läßt, ohne sich etwas mehr um die allgemeinen Knappschaftspensionskassen zu bekümmern. Wir haben die Erfahrung hinter uns durch die Knappschaftskämpfe in Sachsen, daß wir vor zwei Jahren plötzlich die Mitteilung bekamen, daß dort 11 oder 12 Millionen sogenanntes rechnerisches Defizit vorhanden war. Die Folge war, daß die Beiträge ganz enorm gesteigert werden mußten und daß sich Kämpfe entspannen, die mehrere Jahre gedauert haben. Es hätte nicht viel gefehlt, und es wäre ein allgemeiner Bergarbeiterstreik ausgebrochen, nur deshalb, um vernünftige Verhältnisse in der Allgemeinen Knappschaftspensionskasse zu erreichen. Ich behaupte, daß hier das Königl. Bergamt als Aufsichtsbehörde schon früher hätte feststellen müssen, daß man mit den Verhältnissen in der Allgemeinen Knappschaftspensionskasse, mit den Beiträgen nicht mehr so weiterarbeiten konnte. Auch die früheren Jahrgänge und auch die früheren Bergverwaltungen hätten ihren Teil dazu beitragen müssen, dann wäre es ausgeschlossen gewesen, daß heute auf einmal eine so gewaltige Erhöhung der Beiträge hätte vorgenommen werden müssen.

Ich habe hier einen besonderen Fall, den ich deshalb anführe, um den dringenden Wunsch zum Ausdruck zu bringen, doch in dieser Beziehung Anordnungen zu erlassen, daß man nicht so leichtsinnig mit dem Leben und der Gesundheit der Arbeiter, vielleicht auch der Beamten, umspringt. Wir haben auf dem Tiefbauschacht in Zwickau im Monat Januar d. J. insofern bedauerliche Unglücksfälle zu verzeichnen gehabt, als hier bei der Prüfung der Rettungsapparate in der Grube einer der dortigen Bergarbeiter sein Leben lassen mußte. Es hat nicht in den Händen des dortigen Steigers Vogel gelegen, daß nicht er selbst und auch noch sein Mitarbeiter Engelhardt dort hätte zweifellos sein Leben lassen müssen, wenn sie es nicht einem Zufalle zu verdanken gehabt hätten. Wenn man weiß, in welcher Stärke Gase und sogar Schwaden in einer sogenannten toten Strecke vorhanden sind, dann sollte man sich vergewissern, bevor man mit diesen nicht vorschriftsmäßig instand gehaltenen Rettungsapparaten dort Versuche macht, um sie zu prüfen. Der erste Apparat, den der betreffende Steiger gehabt hat, hat versagt, das ist festgestellt worden; der Steiger hat wieder umkehren müssen. Dann ist festgestellt worden, daß der zweite Apparat des Arbeiters Engelhardt, den der Steiger allein mit seinem Kameraden die Strecke befahren ließ, versagt hat und er ebenfalls umgefallen ist und nur durch